

Chancen und Gefahren für die Raumplanung durch „Neue Informations-Technologien“

Manfred Schrenk

(Univ.-Ass. Dipl.-Ing. Manfred Schrenk, TU Wien, Institut für EDV-gestützte Methoden in Architektur und Raumplanung, Floragasse 7, A-1040 Wien; Tel: +43 – 1 – 5047553-20; email: schrenk@osiris.iemar.tuwien.ac.at; <http://osiris.iemar.tuwien.ac.at/~schrenk>)

1. RAHMENBEDINGUNGEN

1.1. Gesellschaftspolitische und ökonomische Rahmenbedingungen

Der Rückzug der Politik und der öffentlichen Verwaltung aus vielen Lebensbereichen bedeuten für die Raumplanung als eine Disziplin, deren Aufträge bisher zum großen Teil von der öffentlichen Hand kamen, und die sich oft als „Vertreterin öffentlicher Interessen“ versteht, große Umstellungen.

Als ein Symbol für diesen Rückzug sei hier erwähnt, daß sich Betrieb und Ausbau der Schlüsselinfrastruktur des Informationszeitalters, der Telekommunikationseinrichtungen, längst dem Zugriff der öffentlichen Hand entziehen. Hochrangige Infrastruktur war bisher ein wesentliches Steuerungsmittel planvoller räumlicher Entwicklung.

Die gesellschaftspolitischen und ökonomischen Rahmenbedingungen für eine Raumplanung, wie sie derzeit betrieben wird, werden in mehreren Vorträgen im Rahmen dieses Symposiums näher erläutert – in aller Kürze können sie als „nicht besonders rosig“ zusammengefaßt werden.

1.2. Steigende Studenten- und Absolventenzahlen

Zwar ist die Raumplanung nach wie vor eine relativ kleine Studienrichtung, trotzdem darf nicht übersehen werden, daß die Studenten- und Absolventenzahlen in den letzten Jahren beträchtlich gestiegen sind. Derzeit beginnen pro Jahr etwa 80 Personen mit dem Studium Raumplanung und Raumordnung an der TU Wien, im Wintersemester 1997/98 waren insgesamt 630 HörerInnen inskribiert (– im Wintersemester 1987/88 waren es noch insgesamt 296 HörerInnen gewesen). 44 Absolventen waren im Studienjahr 1996/97 zu verzeichnen, eine beträchtliche Anzahl, wenn man bedenkt, daß es dzt. in Österreich ca. 50 Ingenieurkonsulenten für Raumplanung und Raumordnung gibt.

Der Autor dieses Beitrages ist Absolvent der Studienrichtung Raumplanung an der TU Wien und seit mehreren Jahren aktiv an der Ausbildung von RaumplanerInnen beteiligt. Was ist also naheliegender, als der Versuch, die Chancen und Risiken für die Raumplanung als Disziplin und insbesondere die Perspektiven für junge RaumplanerInnen angesichts dieser Rahmenbedingungen hier zur Diskussion zu stellen? Besonders soll dabei auf die Rolle „Neuer Informationstechnologien“ eingegangen werden.

2. DIE ROLLE „NEUER TECHNOLOGIEN“ FÜR DIE RAUMPLANUNG

2.1. Die Raumplanung bekommt neue Werkzeuge

EDV als Werkzeug für die Raumplanung ist kein neues Thema. Die Verfügbarkeit und Möglichkeiten elektronischer Datenverarbeitung in der räumlichen Planung lassen sich grob in 4 Wellen gliedern, die hier in aller Kürze dargestellt seien:¹

2.1.1. "Wellen" des Einzuges der EDV in die Raumplanung

Mainframe

Beginnend in den 60er-Jahren kamen im Forschungsbereich und bei großen Planungseinrichtungen formale Rechenmodelle zur Analyse und Prognose räumlicher Entwicklungen zum Einsatz, auch erste "Planungsdatenbanken" wurden aufgebaut. Große Hoffnungen in Hinblick auf Prognostizierbarkeit und Planbarkeit von räumlichen Entwicklungen waren in einer „planungs- und technikgläubigen“ Zeit an diese „Rechenmonster“ geknüpft, und im Forschungsbereich wurden auch wichtige Erkenntnisse gewonnen - die unmittelbare Verwendbarkeit der Ergebnisse für die Planungspraxis blieb aber bescheiden.

¹ vgl. N.N.: Online-Planning: Computing and Planning; <http://www.plannet.co.uk/olp/comp.htm>

PC

Mit dem Einzug von PCs in den Büroalltag im Laufe der 80er-Jahre machten immer mehr PlanerInnen von den Möglichkeiten des EDV-Einsatzes Gebrauch, wobei allgemeine Büroaufgaben und alphanumerische Auswertungen deutlich im Vordergrund standen, während (geo-)graphische Datenverarbeitung noch die Ausnahme blieb. Der Einsatz von PCs ist heute selbst in kleinen Büros und auch in der öffentlichen Verwaltung eine Selbstverständlichkeit.

GIS

Mit der Entwicklung "Geographischer Informationssysteme" wurde EDV-Unterstützung im unmittelbaren Kernbereich der planerischen Tätigkeit, nämlich bei räumlicher Analyse und Planerstellung, möglich. Zuerst kostenbedingt auf wenige Anwender beschränkt, sind GIS-Systeme heute zu Standard-Werkzeugen geworden, und das Verständnis von und der Umgang mit GIS ist inzwischen ein unverzichtbarer Bestandteil der Raumplanungs-Ausbildung.

Internet

Völlig neue Möglichkeiten, auf die im Rahmen dieses Aufsatzes und in zahlreichen anderen Beiträgen zu diesem Symposium noch näher eingegangen werden wird, eröffnen sich durch den Zusammenschluß von Computern zu weltweiten Netzwerken, wobei insbesondere dem Internet eine herausragende Bedeutung zukommt. Der PC wird zum zentralen Arbeits- und v.a. Kommunikationsinstrument.

2.1.2. Aktueller Stand des EDV-Einsatzes in der Raumplanung

Selbstverständlich für den Arbeitsalltag von RaumplanerInnen ist inzwischen der Einsatz von PCs mit Standard-Softwarepaketen für Textverarbeitung, Tabellenkalkulation, Statistik, Datenbank und Präsentationsgrafik, auch die Übergabe von Berichten und Daten an die Auftraggeber in digitaler Form wird immer üblicher.

Was gerade selbstverständlich wird für PlanerInnen, ist:

- die Verfügbarkeit von umfangreichen raumbezogenen Datenbeständen in Geographischen Informationssystemen auf der Ebene der Länder und größerer Gemeinden sowie das Vorhandensein zumindest alphanumerischer digitaler Grunddatenbestände auch in kleineren Gemeinden (KIS)
- dadurch die Verfügbarkeit von digitalen Plangrundlagen für Projekte auf allen räumlichen Ebenen und damit verbunden der Einsatz von Desktop-GIS auch in kleineren Büros,
- Internetzugang mit Integration der Möglichkeiten in den alltäglichen Arbeitsablauf

Was aus Sicht des Verfassers in nächster Zeit an Möglichkeiten auch für kleinere Büros kommt, ist

- flächendeckende Verfügbarkeit digitaler Grundlagen (damit einhergehend ein stärkeres Durchsetzen von Standard-Austauschformaten für räumliche Daten)
- volle 3D-Unterstützung, 3D-Visualisierung und Modellierung durch Softwarepakete und in weiterer Folge die Verfügbarkeit von VR-Techniken am Desktop
- die "totale Vernetzung", im Sinne von ubiquitärem Internetzugang, und damit verbunden die Möglichkeit für "verteiltes Arbeiten" über Netze, dazu höhere Übertragungsraten bei Internet-Zugang; der PC wird in Folge auch für RaumplanerInnen zum zentralen Arbeits- und Kommunikationswerkzeug
- "Laufende Raubeobachtung" durch stationäre und mobile Meß-Einrichtungen für die verschiedensten Umweltphänomene sowie auch durch die rasche und preisgünstige Verfügbarkeit von hochauflösenden Satellitendaten

2.2. Das Aufgabenfeld der Raumplanung ändert sich

Bei den Überlegungen zur Rolle der Informationstechnologie können wir uns nicht darauf beschränken, wie Raumplaner "Neue Technologien" nutzen können, sondern müssen auch der Frage nachgehen, wie sich das Aufgabenfeld der Raumplanung entwickeln wird angesichts der skizzierten Rahmenbedingungen entwickeln könnte.

2.2.1. Öffentlichkeitsarbeit wird immer wichtiger

Eine Schlüsselrolle kommt aus der Sicht des Verfassers der raumplanerischen Öffentlichkeitsarbeit zu. Für Raumplanung im öffentlichen Auftrag werden Steuermittel verwendet, was zu einem Rechtfertigungsbedarf der "Öffentlichen Hand", insbesondere natürlich der Politik, für diese Aktivitäten führt. Wird nicht bewußt Wert auf die Einbeziehung von "Planungsbetroffenen" gelegt, kann das unangenehme Konsequenzen haben.

Grundfragen in diesem Zusammenhang, die ständig neu zu stellen und zu überdenken sind:

- Wer ist der eigentliche Auftraggeber von RaumplanerInnen: Politik, Verwaltung, Öffentlichkeit?
- Unabhängige wissenschaftliche Tätigkeit oder Auftragshandwerk?
- Vorgehen bei Konflikten zwischen politischen Vorgaben, fachlichem Urteil und öffentlicher Meinung?
- Fachlich beste Lösung anstreben oder vertretbare mit der größten Akzeptanz?
- Umgang mit artikulationsfähigen Bürgern bzw. Interessensgruppen mit Eigeninteressen?
- Grenzen zwischen Information und Manipulation?
- Reaktion auf Falschinformation, Panikmache, Vereinnahmung durch politische Gruppierungen?

Schlüsselbegriffe im Zusammenhang mit Reaktionen der Öffentlichkeit auf raumplanerische Maßnahmen aus der internationalen Diskussion sind z.B. „NIMBY - Not in my Backyard“ und „LULU - Locally unwanted landuse“.

Elektronische Kommunikationsmedien eröffnen für den Bereich der Öffentlichkeitsarbeit völlig neue Perspektiven, auf die sich die Raumplanung einstellen muß.

2.2.2. Der Raum ändert sich

Grundlegende Änderungen im sozioökonomischen Gefüge haben bisher immer auch zu tiefgreifenden Änderungen der räumlichen Strukturen geführt, und vieles spricht dafür, daß dies beim Übergang in die Informationsgesellschaft nicht anders sein wird.

Hier seien nur einige Schlagworte angeführt:

- Internationalisierung, Globalisierung, Auflösung von Territorialgrenzen
- Tele-Aktivitäten, wie Teleworking/Telecommuting, Teleshopping, Telelearning, Teleconferencing
- „Verschwinden des Raumes“
- Digitale Städte, Virtueller Raum, Virtuelle Welten parallel zur „Real-Welt“

Wie die räumlichen Konsequenzen der aktuellen Entwicklungen tatsächlich aussehen werden – ob eher der ländliche Raum oder die Zentren davon profitieren werden, ob es zu einer räumlichen Konzentration oder Dekonzentration oder, wie derzeit in den Szenarios favorisiert, zu einer Zentralisierung mit Dekonzentration innerhalb der Zentren, kommen wird, und welche Handlungsperspektiven sich für einzelne Regionen ergeben, ist derzeit noch nicht mit Gewißheit zu sagen - es ist allerdings eine Frage, die uns beschäftigen sollte, und es ist auffallend, daß sich kaum Raumplaner an der fachlichen Diskussion über die räumliche Entwicklung, über die „Zukunft des Raumes“, beteiligen

3. KONSEQUENZEN FÜR DIE DISZIPLIN „RAUMPLANUNG“

In diesem Abschnitt sollen mögliche Reaktionsmuster auf die dargestellten Umstände und ihre Konsequenzen aus Sicht des Autors dargestellt werden. Es gilt einerseits, die Gefahren darzustellen, vor allem aber, Antworten darauf zu finden, wo trotz schwieriger Rahmenbedingungen die Chancen und Perspektiven für die Raumplanung und für RaumplanerInnen liegen.

3.1. Gefahren

3.1.1. Rückzug der öffentlichen Hand aus der Steuerung der räumlichen Entwicklung

RaumplanerInnen sind beruflich bis dato zu einem hohen Anteil von Aufträgen der öffentlichen Hand abhängig - sei es unmittelbar als DienstnehmerInnen des öffentlichen Sektors oder als AuftragnehmerInnen öffentlicher Einrichtungen. Mit dem fortschreitenden Rückzug der öffentlichen Hand aus vielen Aufgabenbereichen und generellen Aufnahmestopps in den öffentlichen Dienst droht den RaumplanerInnen die ökonomische Basis abhanden zu kommen.

3.1.2. Rückzug der Raumplanung auf schematisierbare, standardisierbare Tätigkeiten

Für Aufgaben, die leicht automatisierbar sind oder die nach strengen Regeln ablaufen, braucht es nicht unbedingt akademisch ausgebildete Kräfte. Einiges, was heute noch von PlanerInnen erledigt wird, kann in Zukunft automatisiert oder zumindest soweit vereinfacht werden, daß es von angelernten Kräften erledigt werden kann. Ein Beharren auf der Erfüllung dieser Tätigkeiten und Pochen auf amtlich garantierte Befugnisse ist eine mögliche Strategie für die Raumplanung, aber aus Sicht des Verfassers keine, die langfristig Erfolg haben kann.

3.1.3. Konventionelle Instrumente greifen kaum, Akzeptanz von Planung sinkt

Betrachtet man die Zielsetzungen der Raumplanung, die daraus abgeleiteten Pläne und Entwicklungskonzepte und im Gegensatz dazu und die tatsächliche räumliche Entwicklung, lassen sich unschwer große Diskrepanzen auf allen Ebenen feststellen. Die Frage, ob die Raumplanung nicht insgeheim doch einen großen Teil ihrer Ziele erreicht hat und die räumliche Entwicklung ohne Raumplanung viel nachteiliger für Menschen und Umwelt verlaufen wäre, muß hypothetisch bleiben.

Für RaumplanerInnen können diese Umstände zu großer Frustration führen, und auch in der Öffentlichkeit läßt sich das Bild einer permanent scheiternden Disziplin nur schwer positiv darstellen.

3.1.4. „Wünsch Dir was!“ – Anlaß- und Anpassungsplanung

Eine große Gefahr, die aus der Kombination von ökonomischem Druck und fachlicher Frustration erwächst, und vor der nur eindringlichst gewarnt werden kann, besteht in einer reinen Anlaß- und Anpassungsplanung ohne Perspektiven.

3.1.5. Versuch der Überregulierung

Eine mögliche Reaktion auf die oben angeführte Punkte wäre die, von Seiten der Raumplanung auf restriktivere Instrumente und genauere Festschreibung des Planungswillens in allen Details zu setzen. Was in Teilbereichen sinnvoll sein mag, erscheint als generelle Entwicklungsrichtung eher kontraproduktiv.

Aus Sicht des Autors ist es nicht zielführend, Menschen die Farbgebung von Gartenzäunen oder die Schnittformen von Hecken vorschreiben zu wollen. Abgesehen davon, daß solche Vorgaben nicht dazu angetan erscheinen, auch eingehalten zu werden, können sie die Akzeptanz von Planung auch in anderen Bereichen nachhaltig untergraben. Im Zuge der räumlichen Entwicklungsplanung kommt es viel mehr darauf an, die erforderlichen Rahmenbedingungen abzustecken, nicht jedoch darauf, jedes Detail durchzuplanen.

3.2. Chancen

3.2.1. Planung im Sinne der Nachhaltigkeit

Nachhaltigkeit ist seit jeher das Grundprinzip verantwortungsbewußter Raumplanung, dies kommt auch in den Raumordnungsgesetzen der Länder zum Ausdruck.

„Durch dieses Gesetz soll eine planmäßige und vorausschauende Gestaltung des gesamten Gebietes des Landes Steiermark zur nachhaltigen und bestmöglichen Nutzung und Sicherung des Lebensraumes im Interesse des Gemeinwohles erreicht werden.[...] Die Qualität der natürlichen Lebensgrundlagen ist durch sparsame und sorgsame Verwendung der natürlichen Ressourcen wie Boden, Wasser und Luft zu erhalten und soweit erforderlich nachhaltig zu verbessern.“

(Amt der Stmk.Landesregierung, Entwurf zum Stmk. Raumplanungsgesetz 1998/RPLG 1998)

Trotz dieses Umstandes und der schon fast inflationären Verwendung des Begriffes Nachhaltigkeit in der öffentlichen Diskussion haben es - aus der Sicht des Autors - RaumplanerInnen bislang nicht geschafft, in der Öffentlichkeit und gegenüber potentiellen Auftraggebern als kompetente Experten für Fragen einer nachhaltigen Entwicklung zu gelten.

3.2.2. Ökonomische Begründung von Raumplanung

Raumplanung kann sich für Auftraggeber auch betriebswirtschaftlich günstig auswirken, wenn durch Planung Kosten in anderen Bereichen (Bau- und Anschaffungskosten, Investitionen) eingespart werden können. Damit sei keinesfalls gesagt, daß sich jede raumplanerische Maßnahme kurzfristig ökonomisch begründen läßt oder daß diese Begründung die einzig relevante und zu berücksichtigende sein soll – aber dort, wo ökonomische Vorteile durch Raumplanung erzielbar sind, sollen sie auch erwähnt werden.

Daß gute Planung auch finanziell in vielen Fällen wesentlich mehr bringt, als sie kostet, muß den Auftraggebern verdeutlicht werden. Als Musterbeispiel für Arbeiten in dieser Richtung sei die Kooperation von Johann BRÖTHALER, Erwin PÖNITZ und Stefan WINKELBAUER, also eines Ingenieurkonsulenten für Raumplanung mit Wissenschaftlern an einem Universitätsinstitut, zu den Fragen der ökonomischen Konsequenzen von Flächenwidmungsplanung genannt.²

3.2.3. Privatwirtschaftliche Tätigkeiten

Wenn raumplanerische Tätigkeiten auch betriebswirtschaftlich sinnvoll sein können, erweitert sich der Kreis von potentiellen Auftraggebern für RaumplanerInnen beträchtlich. Von Standortsuche bis zur Routenoptimierung oder der Analyse von Einzugsbereichen liegen hier potentiell höchst interessante Betätigungsmöglichkeiten.

Die Frage, ob ein „verantwortungsvolles raumplanerisches Handeln“ grundsätzlich auch im Auftrag privater Auftraggeber möglich ist, ist aus Sicht des Verfassers jedenfalls zu bejahen.

Eine kleine Spekulation sei hier erlaubt: In dem Moment, wo externe Kosten privatwirtschaftlicher Tätigkeiten, die derzeit von der Öffentlichkeit zu tragen sind, vollständig internalisiert werden, dürfte kein Unterschied mehr zwischen betriebs- und volkswirtschaftlicher Sinnhaftigkeit von Maßnahmen bestehen. Umweltbewußtes Verhalten im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung würde damit zur betriebswirtschaftlichen Notwendigkeit. Auch wenn ein solches Szenario heute noch sehr utopisch anmutet, existieren doch zahlreiche Bestrebungen in Richtung "Kostenwahrheit" von raumrelevanten Aktivitäten.

3.2.4. Konzentration auf tatsächlich relevante Inhalte bei Planfestlegungen

"Zonierungsansätze", wie sie z.B. in der Flächenwidmungsplanung verfolgt werden, haben lange Zeit gute Dienste geleistet, sind und bleiben aber doch nur Hilfskonstrukte, um den Planungswillen zu dokumentieren. Ihre Eignung zur Steuerung der angestrebten räumlichen Entwicklung ist angesichts neuer Rahmenbedingungen zu hinterfragen.

Die Konzentration auf die eigentlichen Ziele, wie z.B. die Festlegung maximaler Oberflächen-Versiegelungsgrade oder Emissionswerte für Gebiete, „Biomasse-Indikatoren“ oder Regelungen zum Wasserverbrauch sind in diesem Zusammenhang zumindest überlegenswert. Durch neue Technologien werden solche Ansätze auch praktikierbar.

² BRÖTHALER, J.; PÖNITZ, E; WINKELBAUER, St.: Abschätzung der Auswirkungen der Flächenwidmungsplanung auf den Gemeindehaushalt – Integration von GIS und kommunaler Haushaltssimulation; in CORP'97, S. 133-142 sowie WORKSHOP zum Thema „Flächenwidmungsplanung und Gemeindehaushalt“ am 5.12.1997 an der TU Wien

3.2.5. Dynamische Planinhalte – Regelbasierte Dynamische Planung³

Ein Hauptproblem jeder Planung ist die Möglichkeit des Auftretens unvorhersehbarer Entwicklungen oder die Veränderung der Rahmenbedingungen im Planungszeitraum. Es kann passieren, daß im Plan definierte Ziele obsolet, schlimmstenfalls sogar kontraproduktiv werden. Bei einigen Planinhalten wäre es durchaus sinnvoll, sie zum Zeitpunkt der Planerstellung noch nicht exakt festzulegen, sondern erst im Bedarfsfall und in Abhängigkeit von der Entwicklung anderer Faktoren eine genaue Regelung zu treffen, und somit Möglichkeiten offen zu halten, um auf Entwicklungen reagieren zu können. In Weiterführung der obigen Überlegungen sind auch Planfestlegungen denkbar, die nur temporär gültig sind und/oder deren Inhalt sich abhängig von der Entwicklung der Rahmenbedingungen ändern kann. Die technischen Voraussetzungen dazu sind längst gegeben. Ausführlicher dazu siehe SCHRENK in AGIT '96.

3.2.6. Internationale Betätigungsmöglichkeiten

Betrachtet man die räumliche Entwicklung im globalen Kontext, ist leicht festzustellen, daß - bei allen Aufgaben hierzulande - der größte Problemdruck der räumlichen Entwicklung derzeit nicht in Mitteleuropa sondern in anderen Weltregionen liegt.

Sieht man RaumplanerInnen als ExpertInnen für räumliche Aufgabenstellungen aller Art, so liegt die Vermutung nahe, daß planerisches Know-How auch anderswo gefragt sein könnte. Chancen für eine sinnvolle Betätigung können v.a. dort gesehen werden, wo:

- Höchst dynamische Entwicklungen im Gange sind und Probleme damit schon zutage treten oder absehbar sind, wie im südost-asiatischen Raum oder in einigen Regionen Südamerikas
- Extreme Ressourcenknappheit herrscht, wie in Entwicklungs- und Schwellenländern
- Große Veränderungen in der Wirtschafts- und Sozialstruktur im Gange sind, wie z.B. in Osteuropa - wobei hier einschränkend zu sagen ist, daß die Voraussetzungen für „Planung“ bzw. die Einstellung dazu vermutlich nicht optimal sind
- Datengrundlagen, wie sie im deutschsprachigen Raum schon lange verfügbar sind und viel Erfahrung im Umgang damit vorhanden ist, erst erstellt und Planungsinformationssysteme aufgebaut werden müssen - hier sind sogar noch im EU-Raum große Chancen zu sehen.

Durch die Möglichkeiten der globalen Kommunikation stellt die Beteiligung an Projekten auch in fernen Weltregionen zumindest technisch kaum noch ein Problem dar; daß sinnvollerweise mit lokalen ExpertInnen mit guter Ortskenntnis kooperiert wird, sei hier nur der Vollständigkeit halber erwähnt.

Es ist die feste Überzeugung des Autors, daß europäisches Planungs-Know-How beispielsweise dem US-amerikanischen bei der Lösung vieler raumrelevanter Aufgabenstellungen zumindest ebenbürtig ist und sich für engagierte RaumplanerInnen auch international zahlreiche Betätigungsmöglichkeiten in den verschiedensten Bereichen bieten, ganz besonders auch in der Anwendung EDV-gestützter Planungsmethoden.

3.2.7. Leiter und "Dolmetsch" in interdisziplinären Teams

Raumplanungsabsolventen sind im Idealfall Techniker mit hoher Sozialkompetenz und fundierten Kenntnissen in den Bereichen Ökologie, Ökonomie (mit Schwerpunkt Öffentlicher Sektor), Soziologie und Raumordnungsrecht sowie politischem Verständnis und fundierten EDV-Kenntnissen. RaumplanerInnen bringen damit hervorragende Voraussetzungen mit, um leitende und koordinierende Funktionen in interdisziplinären Teams wahrzunehmen.

³ vgl. SCHRENK, Manfred: Einbeziehung dynamischer Elemente in den Planungsprozeß - Regelbasierte dynamische Planung; in: DOLLINGER, F. und STROBL, J. (Hrsg.): Angewandte Geographische Informationsverarbeitung VIII; Beiträge zum GIS-Symposium AGIT'96; S. S144ff; <http://www.sbg.ac.at/geo/agit/papers96/schrenk.htm>

3.3. Gegenüberstellung von Chancen und Gefahren

In der folgenden Tabelle sind Chancen und Gefahren, die sich aus der allgemeinen Verbreitung neuer Informationstechnologien und dem gezielten Einsatz in der Raumplanung ergeben, unter verschiedenen Gesichtspunkten gegenübergestellt. Die Aufstellung ist als Diskussionsgrundlage gedacht und muß naturgemäß unvollständig bleiben.

Bereich	Gefahr	Chance
Einsatz neuer Technologien in der Planungspraxis, Umgang der RaumplanerInnen mit neuen Möglichkeiten	Einsatz neuer Werkzeuge ausschließlich zur "Nachbildung" herkömmlicher Prozesse, grundlegende Neuerungen werden möglichst lange hinausgezögert, passives Nachziehen	Ausnutzen der Möglichkeiten neuer Instrumentarien, Entwickeln innovativer Methoden zur besseren Lösung von Aufgaben und zur Erweiterung des potentiellen Tätigkeitsfeldes
Nutzung elektronischer Medien für die Öffentlichkeitsarbeit	Versäumen / Verschlafen der Möglichkeiten	Vermittlung komplexer Zusammenhänge und raumplanerischer Inhalte mittels adäquater Medien
Rollenverständnis der Raumplaner, Sicht des Aufgabenfelder	Konzentration auf rein technische Umsetzung von standardisierten Vorgaben; leicht durch billigere Anbieter ersetzbar	Optimales Einbringen der Stärken "Räumliches Denken" und "Soziale Kompetenz" und "Technisches Know How" in interdisziplinäre Projekte
Planänderungen, Varianten	Anlaßplanung, "Wünsch Dir was"	Varianten werden durchgedacht, Konsequenzen aufgezeigt
Detaillierungsgrad von Planfestlegungen	Bestrebungen zur "Überregulierung" durch neue technische (Kontroll-) Möglichkeiten	Konzentration auf das Wesentliche bei Plänen / Verordnungen
Art der Planinhalte	Starre, schwerfällige Regelungen, die u.U. schon zum Zeitpunkt der Beschlußfassung überholt sind	"Dynamisierung" von Planinhalten
Aufgabenfeld und Auftraggeber-Struktur	Beharren auf "angestammten" Instrumenten, Abhängigkeit von sehr wenigen Auftraggebern	Erschließen neuer Tätigkeitsfelder, breite Streuung der potentiellen Auftraggeber im öffentlichen und privaten Sektor
Ausbildung und Berufsbild	Verstärkte Verschulung der Ausbildung, standardisierte Abläufe und technische Fähigkeiten werden vermittelt	Weiterhin akademische Ausbildung mit großen Entfaltungsmöglichkeiten in alle Richtungen
Selbstverständnis der Raumplanung	"Planung tut weh!"	"Planung macht Sinn!"
Stabilität von und Zeithorizont für Planungen	Häufige Anpassungsplanungen (technisch leicht durchführbar), damit Verlust des Vertrauens in die Planung	Betonen des Weitblickes, der mittel- und langfristigen Perspektiven
Kooperation vs. Konkurrenz	Einzelkämpfer, die sich "zersprageln", und doch bestenfalls nur "gerade noch" mithalten können; Zwang zum Preis-Dumping, um im Geschäft zu bleiben; ruinöse Konkurrenz	Kooperation von Experten, Raumplanung als Qualitätsbegriff, Markenzeichen; faire Preise für hochwertige Arbeit
Datenaustausch, Standardisierung von wesentlichen Eckdaten der Planung	Versuch der "Monopolbildung" durch Erstellung von nicht dokumentierten Datenbeständen	Datenschnittstellen für raumplanungsrelevante Daten, Standardisierung Gemeinsames Nutzen von Datenbeständen, Austausch mit ExpertInnen anderer Disziplinen, um Kooperation zu ermöglichen, und zu gewährleisten, daß Ergebnisse der Raumplanung auch berücksichtigt werden (können)
Haltung gegenüber strukturellen Veränderungen	Klammern an bestehende Strukturen Änderungen werden als Gefahr empfunden "Verliererstraße",	Veränderung als Chance, aktives Mitgestalten und Vorantreiben von Veränderungen Visionäre Zukunftsexperten
Einbeziehung der Öffentlichkeit, der "Planungsbetroffenen"	Rückzug auf "Expertentum", das "Laien" keine Rechenschaft schuldig ist	Aktives Einbeziehen der "Planungsbetroffenen" durch solide Öffentlichkeitsarbeit
Akzeptanz und Durchsetzbarkeit von "unangenehmen" Notwendigkeiten	Dominanz von "NIMBY" (Not in my Backyard); Grundsätzliches Verständnis für die Notwendigkeit bestimmter räumlicher Regelungen bzw. Einrichtungen, aber niemand will "betroffen" sein	Durch offene und transparente Planung unter Einbeziehung von "Planungsbetroffenen" können allgemein akzeptable Lösungen mit minimalen negativen Effekten gefunden werden
Glaubwürdigkeit der Raumplanung	Verdacht der "Gefälligkeits-Planung" durch "technisches Verschleiern"	Vertrauen in eine verantwortungsbewußte und kompetente Raumplanung

Politische Dimension	Abhängigkeit von bestehenden Strukturen, die einem rapiden Wandel unterworfen sind	Raumplanung auf dem Weg von der "Obrigkeitsplanung" zum demokratischen Instrument
Aktive vs. Passive Rolle bei der Entwicklung von Standards und Werkzeugen	Abwarten von Entwicklungen, Akzeptieren von fremddefinierten Standards, Warten auf sich zufällig ergebende Möglichkeiten	Aktive Mitwirkung von PlanerInnen bei der Entwicklung neuer EDV-Werkzeuge und der Definition von Standards
Umgang mit den Räumlichen Auswirkungen "Neuer Informations-technologien", insbesondere der Telekommunikation	Telekommunikation wird zur raumprägenden Schlüsseltechnologie, die zu unerwünschten räumlichen Auswirkungen führt, sich dem planenden und steuernden Zugriff von Raumplanung und der öffentlichen Hand aber völlig entzieht	Unter aktiver Mitwirkung der Raumplanung werden die erwünschten räumlichen Effekte "Neuer Informations-technologien" gefördert und negative Auswirkungen weitgehend verhindert, was zu einem Optimum an Wohlstandszuwachs bei schonendem Umgang mit der Ressource Raum führt

Tab. 1: Gegenüberstellung sich abzeichnender Chancen und Gefahren für die Raumplanung durch "Neue Informationstechnologien" unter verschiedenen Gesichtspunkten - Diskussionsgrundlage

4. SCHLUSSFOLGERUNGEN UND HANDLUNGSPERSPEKTIVEN

Auf den ersten Blick erscheinen die Rahmenbedingungen für die Disziplin der Raumplanung und v.a. für junge RaumplanerInnen derzeit denkbar ungünstig. Die Raumplanung scheint auf dem "absteigenden Ast" zu sein, noch bevor sie sich etabliert hat. Wäre das schon die ganze Wahrheit, wäre u.a. eine universitäre Raumplanungsausbildung kaum zu rechtfertigen, und man müsste jungen Menschen raten, sich anderen Tätigkeitsfeldern zuzuwenden.

So trist ist die Lage aus Sicht des Autors allerdings bei weitem nicht:

Wie schon erwähnt verfügen RaumplanerInnen über ausgezeichnete Kenntnisse und Fähigkeiten in vielen Bereichen, ihre hervorragendste ist das räumliche Denken in geographischen Dimensionen. Wenn für die "Geographische Informationstechnologie" hohe Zuwachsraten prognostiziert werden, wird als eine der wesentlichen Begründungen immer wieder ins Treffen geführt, daß mindestens 80% aller Entscheidungen Raumbezug haben - RaumplanerInnen müssen sich als Berater bei allen raumrelevanten Fragen anbieten, auch für die Privatwirtschaft und auch im internationalen Umfeld.

Während „die Raumplanung“ als Aufgabe der öffentlichen Hand, wie sie derzeit praktiziert wird, tatsächlich schwere Zeiten durchlebt, eröffnen sich aus Sicht des Autors für RaumplanerInnen durchaus umfangreiche Möglichkeiten. Für ZukunftsexpertInnen mit hoher Sozialkompetenz und technischem Verständnis und der Fähigkeit zu komplexem räumlichem Denken in geographischen Dimensionen wird es auch in Zukunft viele lohnende Möglichkeiten geben, aktiv an der Gestaltung dieser mitzuwirken.

Voraussetzung für ein erfolgreiche Tätigkeit auch in Zukunft ist eine verbesserte Öffentlichkeitsarbeit der Disziplin "Raumplanung". Raumplanung muß positiv motiviert sein. Die oft gebrauchte Formel „Planung tut weh“ muß durch "Planung macht Sinn!", "Raumplanung schafft Lebensqualität!" oder auch „Planung ist super!“ ersetzt werden, statt „Was kostet Planung?“ muß die Frage „Was bringt eine gute Planung?“ in den Vordergrund rücken.

Die Aufgabe lautet somit:

- **Solides Erfüllen "klassischer" Raumplanungsaufgaben, Auf- und Ausbau des Vertrauens der Auftraggeber und der Öffentlichkeit in diesbezügliche Fähigkeiten**
- **Wahrnehmen neuer Anforderungen, die von außen an die Raumplanung herangetragen werden**
- **Erschließen neuer Aufgabenfelder durch das aktive Aufzeigen von Möglichkeiten und Fähigkeiten**

5. LITERATUR

- Amt der Steiermärkischen Landesregierung: Entwurf zum Stmk. Raumplanungsgesetz 1998/RPLG 1998;
<http://www.stmk.gv.at/verwaltung/lbd%2Dlrp/rpg98/rpg98.htm>
- BATTY, Michael: The Computable City; <http://www.casa.ucl.ac.uk/planning/articles2/city.htm>
- BRÖTHALER, J.; PÖNITZ, E; WINKELBAUER, St.: Abschätzung der Auswirkungen der Flächenwidmungsplanung auf den Gemeindehaushalt – Integration von GIS und kommunaler Haushaltssimulation; in CORP'97, S. 133-142
- BRÖTHALER, J.; PÖNITZ, E; WINKELBAUER, St.: WORKSHOP zum Thema „Flächenwidmungsplanung und Gemeindehaushalt“ am 5.12.1997 an der TU Wien
- CASTELLS, Manuel: The Informational City – Information Technology, Economic Restructuring and the Urban-Regional-Process; Blackwell Publishers 1989/1991; ISBN 0-631-17937-2
- FRANCK, Georg: Raumökonomie, Stadtentwicklung und Umweltpolitik; Stuttgart: Kohlhammer, 1992; ISBN 3-17-010916-2
- MITCHELL, William J.: City of Bits – Space, Place and the Infobahn; MIT-Press, 1995; ISBN 0-262-13309-1;
http://mitpress.mit.edu/e-books/City_of_Bits/
- N.N.: Online-Planning: Computing and Planning; <http://www.plannet.co.uk/olp/comp.htm>; Zugriff: 16.12.1997
- N.N.: Online-Planning: Public Participation; <http://www.plannet.co.uk/olp/public.htm>; Zugriff: 16.12.1997
- SASSEN, Saskia: The Global City – New York, London, Tokio; Princeton University Press, 1991; ISBN 0-691-07866-1
- SCHRENK, Manfred: Einbeziehung dynamischer Elemente in den Planungsprozeß - Regelbasierte dynamische Planung; in: DOLLINGER, F. und STROBL, J. (Hrsg.): Angewandte Geographische Informationsverarbeitung VIII; Beiträge zum GIS-Symposium AGIT'96; S. S144ff; <http://www.sbg.ac.at/geo/agit/papers96/schrenk.htm>
- SCHRENK, Manfred: Telekommunikation und Verkehr - Parallelen, Differenzen, Interdependenzen und Auswirkungen auf Raum- und Siedlungsstruktur; in: SCHRENK, M. (Hg.): Beiträge zum Symposium CORP'97; S. 211 ff;
<http://osiris.iemar.tuwien.ac.at/~corp/tagungsband97/beitraege/schrenk.htm>
- SCHWARTZ, Peter: The Art of the Long View – Planning for the Future in an Uncertain World; 1991/1996/1998; John Wiley & Sons Ltd.; ISBN 0-471-97785-3